

Bizarres Bild, typisch

Freie Presse
12/04

Der Letzte macht das Licht an – Weihnachtsausstellung in der Galerie Grounded

VON MATTHIAS ZWARG

Bizarres Bild, aber irgendwie typisch für Chemnitz, fürs Land: Finsternis ragt das ehemalige Apollo-Hochhaus an der Zwickauer Straße in den Nachthimmel. Der Letzte macht das Licht aus – hier schaltet er es an. Bunt leuchten einige Balkons (das ist nicht Leben, sondern Kunst, eine Installation), und auch im Kreml, ach nein, in der Galerie Grounded brennt noch Licht. Mit den Öffnungszeiten nimmt es Uwe Kreißig nicht so genau – meistens ist er länger da, und wenn er da ist, ist auch die Galerie geöffnet.

Im Schau-Fenster leuchtet sogar ein Weihnachtsbaum – der gehört zur aktuellen Ausstellung „Künstler der Galerie & Freunde“. Kein gewöhnlicher Weihnachtsbaum natürlich, keine Randfichte, haha, sondern ein besprühter, fluoreszierender Baum (von Luc de Troch), dessen fest verwurzelter Rest noch im Wald steht. „Der wächst weiter“,

sagt Uwe Kreißig, das hat er mit der Kunst in Chemnitz gemeinsam. Die Weihnachtsausstellung der Galerie bringt zusammen, was sich gehört, ein Kaleidoskop der aktuellen Kunstszene mit Rückblenden – auf die genialen Striche des Klaus Hähner-Springmühl, die frechen Krakel des Carsten Nicolai. Auch Uwe Bullmanns bezaubernde Blüten, die in Kälte erstarrten Stadtallegorien Jürgen Henkers, die poetischen Landschaftsmetaphern von Angelika Zwarg deuten auf Wurzeln, aus denen neue Triebe sprießen.

Marko Stephans schafft mit den Verwandlungen der „Kristin“ deren eigene Welt in rostigen Farben. Frank Raßbach reduziert seine Bilder aufs Äußerste, Material, die Farben des Steinstaubs, den er aufträgt. In A. E. Freiers popartig reduzierten Bildern werden Politiker wieder zu „Menschen“ (so der Titel). Gewagte, spannende Kompositionen in Jenny Jey menschenleeren Strandbildern (ein „Rettungsturm“, der keine Ret-

tung verspricht, Strandkörbe in denen sich niemand erholt); auch in André Deloars Gemälden dominiert karge, spröde Landschaft, und Robert Reinholds breitformatige Tafeln stellen Mensch und Objekt in einen leeren, geschichtslosen Raum. Dahin, wo Robert Ramms Modeschönheit schon ist. Und noch ein Blick in die Augen der jungen Leute, die Frank Maibier am „Falkeplatz“ vor die Videokamera geholt hat – stumm und fast regungslos warten sie, vielleicht schaltet die Ampel ja doch noch auf Grün, aber nichts geschieht, und ehe es so weit ist, fühlt sich der Beobachter beobachtet und geht weiter. Hinaus in die Chemnitzer Nacht, die schon am Abend beginnt. Aber irgendein Fenster ist noch beleuchtet, der Letzte hat das Licht noch nicht ausgemacht.

Am 30. Dezember verabschiedet sich die Galerie mit einer Finissage (20 Uhr) und mit einer Farewell Party in die neue Räumlichkeit, Limbacher Straße.